

# Tulibane

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574865>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Katholiken, deren Festtage allein öffentlich gefeiert werden. Ein allerliebstes, allerdings nicht christliches Fest sind die sogenannten „Brandons“, acht Tage nach der Fastnacht. An diesem Abend werden auf allen umliegenden Hügeln mächtige Holzstöcke aufgeschichtet, und mit Musik und dem Schwingen von aus Holz gefertigten Fackeln tanzt Alt und Jung stundenlang um die Feuer herum. Die Schulbuben sammeln zu diesem Zweck fast von Neujahr an altes Holz, dürre Tannenbäume, Bretter, Reisig, kurz alles, was man ihnen freundlich überlassen will. Sie singen dazu ein altes Liedchen im Patois, das jeden, der zum Geben gewillt ist, aus dem Hause lockt. Es sieht sehr hübsch aus, wenn um die Stadt die Feuer brennen und die tanzenden glühenden Punkte sich rhythmisch im Kreise bewegen, ohne daß

man die Träger der Fackeln sieht. Alles in allem: Delsberg und sein Tal, seine Sehenswürdigkeiten, seine Hügel, Berge und Wälder verdienen es, besucht und bewundert zu werden. Aber es müßten Leute kommen, die gerne ihre eigenen, besondern Wege gehen. Sie fänden Schönes zu sehen. In den Wäldern Poesie die Fülle. Aber auch Waldmeister im Frühling, Erdbeeren im Sommer und im Herbst Pilze aller Farben und Arten bis zur Trüffel, die unter den Eichen und Buchen gar nicht selten ist. Sie fänden in den stillen Tälern Blumen, die nicht überall stehen, und auf den Bergen Weiden, schön und saftig wie gepflegte Gärten, gewundene schattige Wegelein und eine unvergeßliche Fernsicht auf die schimmernde Kette des blauen Jura.

## Tulibane <sup>1)</sup>

J ha dä glych äs prächtigs Hus, Schön wien ä gflämmte Fahne; Keis asligs git's dur d'Weide us, Aes wie my Tulibane! So hät 's Liebfrauetierli gsait Und 's küpfled Röckli inetrait.	He, meint due 's Würmli unnedra, Han au ä rächti Bhusig! — Aei, wie me ase rede cha, Dys Koch im Müst, 's ist grufig! Sait 's frauetierli, surrt ä hly Und gschlüßt die gflämmte Schalisy.	's mueß 's äbe tue, hät's Würmli Und schlüßt is Löchli ine. [g'macht Due chunt der Föihne i der Nacht Cho gwirbe, chuute, hüüne, Hät d' Tulibane z' Bode gleit, Die gflämmte Schalisy vertrait.
--	---	--

<sup>1)</sup> Tulp.

Meinrad Lienert, Zürich.

## Du heiliges Leben!

Gedichte von Johanna Siebel, Zürich.

### I.

Du heiliges Leben  
Aus unserm Blut,  
Von Gott gegeben  
In unsere Hut,

Du wandelst die Plage  
In blühendes Glück  
Und segnest die Tage  
Durch deinen Blick

Und schlingst ein Danken  
Aus Herzensgrund  
Mit Himmelsranken  
Um jede Stund.

### II.

Abends, eh ich geh' zur Ruh',  
Schreit ich durch die Zimmer:  
Hier ein Strümpfchen, dort ein Schuh,  
Etwas sind ich immer.

Etwas sind ich jederzeit  
Wandernd durch die Stuben  
Von der süßen Wirklichkeit  
Meines kleinen Buben.

Und die Säcklein ordnend, steht  
Hell wie Christbaumkerzen  
Immerzu mir ein Gebet  
Für mein Kind im Herzen.

Und ich flehe immerzu,  
Daß als frömmste Gabe  
Abends Strümpfchen ich und Schuh  
So zu ordnen habe.

### III.

Dir sind wohl noch die Rätsel klar,  
Du Bübchen klein,  
Und darum schaun so wunderbar  
Die Augen dein.

Dein Seelchen huscht wohl leis noch fort  
Zum Lebensgrund  
Und spielt mit Gottes Wundern dort  
Zu jeder Stund.

### IV.

Nun hält der süße Schlummer  
Mein Kind im Arm  
Und winnt aus blauen fernen  
Der Englein Schwarm.

Die heben ihre Schwingen  
Und fliegen leis  
Zum Kindlein, und sie schlingen  
Am's Bett den Kreis.

Und eins setzt auf die Wiege  
Sich rittlings und  
Küßt mir mein süßes Kindchen  
Warm auf den Mund.

Und eins legt auf die Wangen  
Ihm sacht ein Blatt  
Von Rosen, die im Himmel  
Gespflückt es hat.

Und eins zeigt güldne Bildchen  
Vom Märchenreich,  
Glücklich lauscht mein Kindchen  
Und lächelt weich.